

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die entsprechende Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 34.

Laasphe, Mittwoch den 29. April 1903.

28. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

In den letzten Jahren sind in den Wäldern des Bezirks wiederholt Brände, wenn auch nur in unerheblichem Umfang vorgekommen. Die Entstehung derselben ist in der Regel nicht auf vorsätzliche Brandstiftung, sondern auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen. Nach den Bestimmungen der § 308, 360 Nr. 10, 368 Nr. 6 R. Str. G. B. und der § 32, 44–46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. IV 1880 sowie der dazugehörigen Reg.-Pol.-Verordnung vom 20. IV. 82 ist jede unbefugte Entzündung von Feuer in und bei Wäldern verboten und zu bestrafen. Auch darf Niemand seine eigenen Hecken und Gasterflächen oder dergl. im Freien abbrennen, ohne vorher der Ortspolizeibehörde oder dem Gemeindevorstand Anzeige erstattet zu haben.

Die vorstehenden Bestimmungen werden hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, damit Waldbrände möglichst vermieden werden. Die Kreisangehörigen werden ersucht, bei etwa vorkommenden Waldbränden die Ermittlung der Urheber derselben durch rechtzeitige Anzeige über etwa gemachte Wahrnehmungen bei den Polizeibehörden zu unterstützen.

Verlebung, den 18. April 1903.

Der Landrath. J. B. Weber, Kreissekretär.

Nach § 64 der Polizei-Verordnung der königlichen Regierung zu Kassel vom 20. April 1882 sind die Eigentümer, Pächter oder Pächter von Wiesen und Weiden verpflichtet, zum Zwecke der Vertilgung des Hufstatts (Tussilago petasitis) diese Pflanze, soweit sie auf ihren Grundstücken wächst, mit dem Blüthenstengel vor der Sommerernte abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten. Der Zeitpunkt, bis zu welchem dies für das laufende Jahr geschehen sein muß, wird hierdurch auf den 25. Mai d. S. festgesetzt.

In sämtlichen Gemeinden und Gutsbezirken des Kreises liegt ferner die Nothwendigkeit einer zwangsweisen Vertilgung der Herbstzeitlose (Colchicum autumnale) vor. Auf Grund der Polizei-Verordnung der königlichen Regierung vom 9. Jan. 1883 sind deshalb die Eigentümer, Pächter oder Pächter von Wiesen und Weiden in allen Theilen des Kreises verpflichtet, Maßregeln zur Vertilgung der Herbstzeitlose zu treffen, und zwar entweder durch Ausstechen der Zwiebeln mittelst eines zweckentsprechenden Instruments im Frühjahr oder Herbst oder durch Ausziehen der Pflanzen im Vorfrühjahr bei weichem Boden resp. nassem Wetter.

Seitens der Firma Jakob Heinemann Söhne in Langenau bei Greuthal wird ein Klauenstecher zur Vertilgung der Herbstzeitlose hergestellt, der sich bei den vom Vorstand des Kultur- und Gewerbevereins des Kreises veranstalteten Versuchen als außerordentlich zweckmäßig bewiesen hat. Mit diesem Klauenstecher läßt sich die Herbstzeitlose ohne erheblichen Kraft- und Zeitaufwand, sowie ohne schädliche Verletzung der Grasnarbe mit der Wurzel aus dem Boden entfernen. Ich stelle die Anschaffung des Instruments anheim. Eine weitere Anleitung zur Ausrottung der Herbstzeitlose ist in Nr. 34 des Wittgensteiner Kreisblatts für 1902 veröffentlicht. Der Zeitpunkt, bis zu welchem die Vertilgung im laufenden Jahre geschehen muß, wird hiermit auf den 1. September festgesetzt.

Eigentümer, Pächter oder Pächter von Wiesen und Weiden, die das Ausstechen der Blüthenstengel des Hufstatts bis zum 25. Mai cr. unterlassen oder bis zum 1. September die vorbezeichneten

Maßregeln zur Vertilgung der Herbstzeitlose nicht getroffen haben, verfallen nach Maßgabe der oben angeführten Polizei-Verordnung in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Verlebung, den 15. April 1903.

Der Landrath. J. B. Weber, Kreissekretär.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 28. April 1903.

Wenn auch der Reichstag keine größeren Fragen mehr zu erledigen hat, so sind die Vertreter des Volkes doch zahlreich nach Berlin geeilt, um mit den Resten aufzuräumen. Die beiden respektabelsten Stücke darunter waren der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Abänderung des Wahlreglements, der durch Einführung von Wahlconvents eine größere Sicherung des Wahlgeheimnisses bezweckt, und in einmaliger Lesung angenommen wurde, und eine Novelle zum Krankenversicherungsgesetz. Die soziale Bedeutung der letzteren besteht vor allen Dingen darin, daß sie die Lage der Versicherten verbessert, daß sie insbesondere eine lückenlose Unterstützung herbeiführt und den Bezug der Invalidenrente unmittelbar an das Erlöschen der Krankenrente anschließt. Ein sozialdemokratischer Ergänzungsantrag dazu, welcher, weit über das Ziel einer Novelle hinauschießend, so viel verlangte, daß es von vornherein unmöglich gewesen wäre, die Forderungen mit geziemender Gründlichkeit innerhalb der kurzen Frist, die der jetzigen Reichstagssitzung gesetzt ist, zu prüfen, fand keine Gegenliebe.

Dagegen hatte der Reichstagsabgeordnete Raab von der Deutschsozialen Partei Glück mit seinem Antrag, die Krankenversicherung auch auf die Handlungsgehilfen auszudehnen. Die Einmütigkeit, mit der die staatsbehaltenden Parteien für diesen neuen Akt sozialpolitischer Fürsorge eintraten, ist ein weiteres Zeichen für die Wohlthat, das sie dem arbeitenden Volk entgegenbringen. Daß mit dieser Novelle noch lange nicht alle Wünsche und auch berechtigten Wünsche zur Ruhe kommen, darüber waren sich alle Parteien klar. Daß vor allen Dingen eine größere Ausdehnung des Gesetzes mit der Zeit nöthig sein wird. Die Freitag-Sitzung des Reichstages war ausschließlich der Marine gewidmet. Zunächst handelt es sich um den verhängnißvollen Hüssener, der als Leberunteroffizier — wie Staatssekretär v. Tirpitz feststellte, ist Hüssener nicht Kadett, sondern Unteroffizier mit Portepier — den Kanonier Hartmann erdolcht hatte.

Was man über den Fall Hüssener zu hören bekam, das konnte den Absichten über diese traurige Ueberbepanung militärischen Selbstbewußtseins nur erhöhen. Staatssekretär v. Tirpitz mußte selbst zugeben, daß der Hüssener als ein durchaus zweifelhaftes Subjekt bekannt war. In einem Telegramm der vorgesetzten Behörde Hüsseners, das der Staatssekretär verlas, heißt es unter anderem: „Hüssener war leicht erregbar, gegen seine Untergebenen

sehr schroff, bei seinen Kameraden wenig beliebt, da er ohne Selbstzucht war; man erwog seine Entlassung, beschloß aber noch einen letzten Versuch.“ Fast hat es den Anschein, als ob an der „besonders hohen Protektion“, von der Abgeordneter Lenzmann sprach, etwas wahres ist.

Der Staatssekretär nahm zweimal das Wort und wenn man nach seiner ersten Erklärung noch im Ungewissen darüber sein konnte, wie er sich und mit ihm die Marinebehörde zu dem traurigen Fall stelle, so konnte nach der zweiten Erklärung eine Ungewißheit nicht mehr aufkommen. Das Zeugniß, das die auszubildenden Offiziere über die Kadettenzeit Hüsseners diesem ausgestellt haben, und das Herr von Tirpitz vor dem Hause verlas, hätte vernichtender für den jungen Mann nicht ausfallen können, es kommt tatsächlich einer Beurtheilung gleich. Wenn es in dem Zeugniß heißt, daß Hüssener gegen seine Untergebenen schroff und dabei ohne strenge Selbstzucht gewesen, daß er bei seinen Kameraden nicht beliebt gewesen sei und daß seine Vorgesetzten schon während seiner Ausbildungszeit als Kadett seine Entlassung erwogen und nur noch einen letzten Versuch zu machen beschlossen hätten, so hat eben der Vorfall in Essen dem Faß den Boden ausgeschlagen und es ist ganz undenkbar, daß der fähigste Hüssener noch längere Zeit der deutschen Marine angehören kann. Welche Strafe ihn außerdem noch treffen mag, das liegt in der Hand des Kriegsgerichts; auf jeden Fall wird das Gericht aber nach der heutigen Erklärung des Admirals von Tirpitz zu einer milden Beurtheilung der rohen That nicht kommen.

Unter anderem nahm der Abgeordnete Justizrath Lenzmann das Wort, der zu seinen Ausführungen besonders legitimiert war, weil er den Ermordeten persönlich gekannt hat, und sagte, das Betragen des Hüsseners, während und nach der That stehe nun und nimmer im Einklang mit dem Ehrbegriffe des preussischen Offiziers, der Ehre, die Hüssener für sich in Anspruch nehme, obwohl er noch garnicht einmal Offizier gewesen sei. Der Ermordete war in Essen als ruhiger und ehrenhafter Charakter bekannt und hätte es nicht verdient, wie ein Thier abgestochen zu werden. Und dann das Benehmen Hüsseners! Hätte er eine Spur sittlichen Empfindens gehabt, dann hätte er nach einer solchen That auf der Wache nicht nach seinen Cigaretten gegriffen und nicht noch andere zum Rauchen eingeladen. Und nun der Brief an die Mutter! Der beweise, daß der Thäter noch nicht für Sekunda reif war. Angesichts des ganzen Benehmens dieses Menschen stelle er, Redner, ihn sich vor als ein Konglomerat von Dummheit, Gefühllosigkeit und proziger Ueberhebung.

Am Himmel der englischen Politik ziehen finstere Wolken auf. Der „tolle“ Mullah, den man in wenigen Wochen glaubte zum Gaudium des Londoner Volks in die Reichshauptstadt bringen zu können, scheint bei den Buren in

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Der alte Platener schenkte seinem Sohne das schöne Landhaus als Hochzeitsgeschenk. Dort wurde die Hochzeit gefeiert, mehr als 200 Personen nahmen daran Theil und das Landhaus samt seinem Garten waren in einen Feenpalast umgewandelt. Die alte Dienerin erzählte, daß die Hochzeit Tausende gekostet habe, Tage lang sei in der Stadt nur von ihr gesprochen worden; und wie still und allein wurde Platener zum Friedhofe hinausgeführt, wie schnell war sein ganzes Vermögen dahin und wie traurig endete er!

„Durch seine Schuld“, sagte Wenzel. Er war verblüdet, allein spricht sich nicht darin ein Watten des Geschickes aus, daß seine sonst so scharfen Augen mit Blindheit geschlagen waren! Wir wollen das Geschick nicht herausfordern!

Wenzel kam Johanna's Wunsch gern nach. Es war an einem Sonntag Nachmittag, als Johanna mit Wenzel vor den Altar trat, um für immer mit ihm verbunden zu werden; nur zwei Freundinnen und ein Freund Wenzel's, die sie begleitet hatten, waren zugegen.

Die Feier war eine mehr als einfache, keine Blumen schmückten den Weg, den sie gegangen waren, kein Gesang erklang, der Prediger sprach nur wenige Worte zu ihnen, sie klangen geschäftsmäßig trocken, er hatte sie vielleicht schon an mehr als hundert Brautleute gerichtet; dennoch verschlehten sie den Eindruck auf Johanna und Wenzel nicht, da Beide sich des ersten Lebensschrittes wohl be-

wußt waren. Sie brauchten nicht darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß sie in diesem Augenblicke sich für das ganze Leben banden.

Als der Prediger ihre Hände in einander legte, hielt Wenzel die Rechte seiner jungen Gattin fest umschlossen, als wollte er ihr noch einmal die Versicherung geben, daß er sie so treu und fest sein ganzes Leben hindurch halten wolle. Er fühlte sich so glücklich, daß er nicht im Stande war es auszusprechen, aber aus seinen Augen leuchtete ein ungetrübtes Glück.

Nach beendeter Trauung begaben sie sich nach einem der Stadt nahe gelegenen Dörfe, um dort ihr Glück zu feiern. Und der herbliche Himmel war blau und wolkenlos. Mochten die Blätter der Bäume sich auch schon gelöst haben, mochte jeder Windstoß Hunderte von Blättern loslösen und wie spielend zur Erde führen, in den beiden Herzen der jungen Gatten war Frühling, denn Freuden und Hoffnungen knospten darin und entfalteten sich zur Blüthe.

Wenzel war so heiter, wie ein von Glück erfülltes Herz nur sein kann, während auf Johanna's hübschen Zügen ein sinniger Ernst lag. Ihr Auge blickte zu dem wolkenlosen Himmel auf. War er das Bild ihrer Zukunft? Brachte sie ihr das, wonach sie sich so innig sehnte: Ruhe und Glück? Ein Gefühl stiller Trauer beschlich sie, als sie daran dachte, wie allein sie diesen Tag feierte, ihre Eltern hatten denselben nicht erlebt und Geschwister besaß sie nicht, und doch schwand die Trauer sobald sie in Wenzel's glückliches Auge blickte. Fester schmiegte sie sich dann an seinen Arm, denn von ihm erwartete sie Schutz und Hilfe.

In dem Dorfe angelangt, begaben sie sich in den Garten einer Restauration.

„Den heutigen Tag wollen wir feiern, denn er ist der schönste meines Lebens!“ rief Wenzel heiter und der kleine Kreis war bald in der lustigsten Stimmung.

„Sieh, jetzt möchte ich mit Niemand, mit Niemand tauschen!“ fuhr Wenzel zu Johanna gebeugt fort. „Nur Eins möchte ich wissen, ob wir heute über zwanzig Jahre uns noch ebenso innig lieben.“

„Ich hoffe, noch inniger“, entgegnete Johanna. „Ich kann mir die Liebe nicht anders denken, als daß sie mit jedem Tage inniger wird und daß sie das Band, welches uns verknüpft, stets fester und fester schlingt. Auf mein Herz kannst Du sicher bauen.“

„Und Du auch auf das meins!“ rief Wenzel, das Glas emporhebend. „Heute wünsche ich allen Menschen dasselbe Glück, welches meine Brust erfüllt!“

Equipagen fuhr vor der viel besuchten und beliebten Restauration vor, Johanna achtete nicht darauf, denn was kümmerte sie die Besitzer derselben, sie beneidete die Reichen nicht. Wieder fuhr ein eleganter Wagen vor und sie sah einen Herrn mit seiner jungen Frau aussteigen. Schnell wandte sie den Kopf zur Seite, denn sie kannte Beide, in Platener's Hause hatte sie dieselben oft gesehen, es war der reiche Kaufmann Wolfram mit seiner Gattin. Sie traten langsam in den Garten ein.

Obwohl Johanna den Kopf absichtlich zur Seite bog, wurde sie doch von der jungen Frau erkannt, dieselbe blieb stehen und blickte durch ihr Lognon, dann trat sie schnell einige Schritte näher, und rief Johanna's Namen.

Leicht erröthend erhob sich Johanna und trat zu ihr. „Ah, ich habe Sie seit langer Zeit nicht gesehen!“ rief die Frau mit halb vertraulicher und halb herab-

die Schule gegangen zu sein. Er ist wie richtig zu pöden, aber er packt zuweilen richtig zu. Die am Freitag gemeldete Niederlage des Majors Blumfeldt und die gefährliche Lage des Obersten Cobbe hat in England große Bestürzung hervorgerufen, zumal da man sich daran gewöhnt hat, den offiziell gemeldeten Verlustziffern nicht recht zu trauen. Mit Recht weist der Korrespondent eines als englandfreundlich bekannten deutschen Blattes darauf hin, daß die britischen Feldherren bei ihren Verlustangaben nur die Weissen zu zählen pflegen; eingeborene Kämpfer in ihren Reihen gelten als wertloses Kanonensutter; „man streicht sie“, wie es in einem bekannten Wolzogenischen Gedicht heißt, „einfach aus der Liste“, wenn sie gefallen sind, aber man hält es nicht für nötig, dies nach London zu melden. Das Verhalten Englands im Somalifeldzuge will uns neben einigen anderen Zeichen als deutlicher Beweis dafür erscheinen, daß die Schläge des südafrikanischen Krieges dem britischen Löwen doch tiefere Wunden geschlagen haben, als er sich merken läßt. Würde Großbritannien ohne die Nachwehen jenes Feldzuges es wohl so ruhig ansehen, wie jetzt der russische Fürst mit behaglichem Knurren den Riesenbissen Mandchurien zu verschlucken sich anschickt? Und sind nicht die seltsamen Zeichen von Flottenmüdigkeit, die es in letzter Zeit gegeben hat, nicht auch Beweise langsam aufkeimender Bescheidenheit? Am Donnerstag voriger Woche hat niemand anders wie der Finanzminister in einer Unterhausrede jedem, der hören will, zu verstehen gegeben, daß seinem Lande der Flottenpanzer zu schwer wird. „Es ist nicht die Eifersucht auf irgend eine Macht“, jagte Ritchie, „die uns dazu zwingt, immer mehr für unsere Flotte auszugeben. Unsere Flotte muß wachsen, so lange die andern Flotten wachsen. Ich freue mich zu bemerken, daß Anzeichen nicht fehlen, daß einige unserer Nachbarn wünschen, ihren Ausgaben für die Flotte ein Halt zuzurufen. Wir begrüßen diese Anzeichen auf ihrer Seite mit Freude und können sie versichern, daß, wenn sie eine solche Politik annehmen und an ihr festhalten werden, wir bereitwillig und loyal ihrem Vorgehen folgen werden.“ Auf welcher Seite mag Ritchie diese Anzeichen wohl gesehen haben? Wir glauben, daß er bloß einen Wink mit dem Zaumhalb hat geben wollen und hoffen, daß wenigstens Deutschland nicht darauf hereinfällt. Es soll uns aber recht sein, wenn aus der Erkenntnis, daß es an der Grenze seiner maritimen Leistungsfähigkeit angekommen ist, England für sich die richtigen Schlüsse zieht.

Aus Oesterreich-Ungarn verlautet mit großer Bestimmtheit, daß man dort an maßgebenden Stellen geneigt ist, dem Beispiel des verbündeten deutschen Reiches auf Einführung der 2 jährigen Dienstzeit zu folgen. Natürlich würde auch dort, wie es bei uns der Fall ist, mit der Verkürzung der Dienstzeit eine sehr namhafte Erhöhung der Friedenspräsenzstärke verbunden sein müssen. Auf einen Theil der Artillerie sowie auf die technischen Truppen und auf die Kavallerie soll die zweijährige Dienstzeit nicht ausgedehnt werden.

Bei unserem zweiten Dreibundgenossen hat sich ein Ministerwechsel vollzogen. Wer hoffen und glauben, daß der auf so originelle Weise erfolgte Rücktritt Prinettis — eigentlich sollte man in diesem Falle die Rücktrettung sagen — für uns bezw. den Dreibund ohne Belang bleibt, wenn auch Prinetti der Minister ist, der für die Verlängerung des Dreibundes italienischerseits die Verantwortung trägt. Er hat ihn aber — dafür bürgt seine Vergangenheit — nicht der schönen Augen Frau Germaniens wegen besiegelt, sondern einzig und allein aus der Erkenntnis heraus, daß er seinem Lande dadurch diene. Wenn's nach den Empfindungen seines Herzens gegangen wäre, hätte er wohl lieber den Anschluß an Frankreich bestätigt, stand er doch offenbar bei seinem Amtsantritt (Februar 1901) den Franzosen näher als den Deutschen. Ein Berliner Blatt meint sogar, daß Bülow's aufsehenerregende Rede

lassender Freundlichkeit. „Seit Platener's Tode habe ich Sie nicht gesehen und ich glaubte, Sie hätten die Stadt verlassen. Was ist aus Jna geworden? Das arme Mädchen ist schwer vom Gesichte heimgejucht, denn es war schuldlos an dem Leichtsinne seines Vaters.“

Johanna erzählte, daß Jna sich bei ihrer Tante befände.

„Auch ihr Verlobter hat sie im Stiche gelassen?“ fuhr die reiche Dame fragend fort.

Johanna bestätigte es.

„Was soll ein Lieutenant mit einem Mädchen ohne Vermögen?“ warf Wolfram ein. „Aus Platener's Nachlaß sind nicht einmal seine Gläubiger befriedigt, für Jna ist also nichts übrig geblieben, da ihre Mutter kein Vermögen besessen hatte. Platener hat unverantwortlich leichtsinnig gewirtschaftet, er hielt sich für einen sehr klugen Kopf, während ich von seiner kaufmännischen Befähigung nie eine gute Meinung gehabt habe.“

„Wie geht es Ihnen, Johanna?“ forschte die Dame weiter. „Auch Sie werden durch Platener's Tod sehr gelitten haben.“

„Ich bin heute verheirathet,“ gab Johanna zur Antwort.

„Verheirathet?“ wiederholte die Dame überrascht. „Mit wem? Was ist Ihr Mann?“

Ihr Auge glitt über Wenzel's Gestalt hin, neben dem Johanna gesessen hatte.

„Er ist Werthführer einer Bautischlerei.“

Ueber das Gesicht der reichen Dame glitt ein leise spöttischer Zug hin.

„Werthführer!“ sprach sie. „Ich glaube, Sie würden eine bessere Parthie gemacht haben, da Sie doch in Platener's Hause Gelegenheiten hatten, manchen jungen Mann kennen zu lernen, der Ihrer Bildung angemessener war.“

Ueber Johanna's Gesicht ergoß sich dunkle Röthe, es klang wie Geringschätzung gegen den Mann, dem sie sich anvertraut hatte und den sie achtete, aus den Worten.

vom vorigen Jahre über Italien und den Dreibund mit ihrer ziemlich deutlichen Drohung sich grade gegen Prinetti gerichtet habe.

Was die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel anbelangt, so hat die türkische Regierung starke militärische Vorkehrungen getroffen, um der albanischen Empörungsgelüste Herr zu werden. Die diplomatischen Kreise erblicken hierin ein erfreuliches Zeichen des Willens der Pforte, jede Opposition gegen die in Angriff genommenen Reformen zu bewältigen und thun das ihrige, um in dieser Richtung ermunternd und anspornend einzuwirken. Aus Mazedonien wird zwar lebhafte wieder von größeren Vandalenzusammenstößen berichtet, doch scheint der gegenwärtige Plan der mazedonischen Revolutionäre dahin zu gehen, eine abwartende Haltung einzunehmen, bis die Pforte durch eine ernstere Entwicklung der Dinge in Albanien lebhafter engagiert sein werde. Indessen dürfte sich die Annahme, daß durch ein thatkräftiges Vorgehen gegen die Albanesen die Aktionskraft der Türkei in Mazedonien erheblich gelähmt werden würde, als verfehlt erweisen. Vielmehr steht zu hoffen, daß die Pforte sowohl hier wie dort die nöthigen Machtmittel zu entfalten vermag, um den europäischen Orient vor wesentlichen Erschütterungen zu bewahren.

In Marokko greift die vom Präsidenten angeführte Bewegung immer mehr um sich. Die einzelnen Nachrichten sind vielfach unzuverlässig und widersprechend, soviel aber ist sicher, daß ein blutiger Bürgerkrieg durch das ganze Land geht und daß alle am merokkanischen Handel interessierten Staaten darunter leiden. Auch wird, wie immer der Ausgang des Kampfes sein mag, die Freiheit des Verkehrs schwerlich, so bald in dem Umfange wiederhergestellt werden können. Siegt der Präsident, so kommt ein fanatisch fremdenfeindliches Regiment ans Ruder, siegt der Sultan, so wird er, um eine neue Erhebung zu vermeiden, gleichfalls genöthigt sein, den Europäern gegenüber größere Zurückhaltung zu zeigen. Immerhin aber stellt ein Sieg des Sultans für jeden, der nicht darauf hinarbeitet, im Trüben zu fischen, die weitaus wünschenswerthere Lösung der marokkanischen Wirren dar.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Im April!“

Beim Glase Glühwein sitze ich — Und baue meine Strophen,
— O Frühling ich besinge dich — Direkt am warmen Ofen;
— Nur der allein ist Schuld daran, — Daß ich mich noch erwärmen kann, — Er ist der eir'ge Reiter — In diesem Frühlingssattel!
— Ach, wenn ich in die Zeitung seh', — Vergeht mein Frühlingssahnen, — Hier herrscht ein Sturm und dort fällt Schnee, — Verschneit sind viele Bahnen; — Statt daß man Weichen juchen geht, — Da bald das Maientlüpfel weht, — Da patstet der Mensch im Schnee 'rum, — O Jerum, Jerum, Jerum! — Frau Nachtigall, die gute, kam — Zurück zur alten Stelle, — Und daß sie nur den Luftweg nahm, — War gut für alle Fälle; — War' sie per Bahn gereist, o weh, — Dann stecte sie wohl auch im Schnee, — Es geht vor allen Dingen — Nichts über gute Schwärmer! — Dem Erdensohne ist's verlag, — So hoch sich aufzuschwingen, — Und wenn er auch das Köstliche wagt, — Dies wird ihm nicht gelingen; — Aus dieser Klemme rettet ihn — Auch nicht der Herr von Zeppelein, — Der hat es aufgegeben, — So hoch empor zu streben! — Und da ihm kein Erfolg erbüht, — Muß er die Segel streichen, — Seit Herr von Miquel von uns schied, — Ist nichts mehr zu erreichen, — Der machte, wenn es möglich war, — Sogar das Lustschiff — steuerbar, — Wenn's möglich wie gewesen, — Wir hätten's längst gesehen! — Drum fährt, wen's in die Ferne treibt, — Dahin auf Schienenwegen, — Doch wenn mal Einer stecken bleibt, — So kommt dies ungelegen; — Und wenn's passiert im Venzgebräus, — Der ruft in Sturm und Nacht hinaus: — Die Zeit wird immer netter: — Das ist ein Ueberwetter! — Es stürmt gewaltig im April, — Das ist kein Venzgebräus, — An einem Orte nur ist's still: — Das ist im Reichstagsgebäude, — Es geht zum Schluß! Bald ruft man aus: — So leb' denn wohl, du altes

„Weshalb haben Sie sich nicht an mich gewandt, ich würde Ihnen zu einer besseren Heirath behilflich gewesen sein,“ warf Wolfram ein, dessen Augen mit Wohlgefallen auf den hübschen Zügen der jungen Frau ruhte. „Vielleicht hat die Noth Sie zu dem Schritte getrieben — nun ich wünsche Ihnen, daß Sie ihn nie bereuen mögen!“

Er hatte die Worte so laut gesprochen, daß Wenzel sie hören mußte. Leise bebend vor Aufregung glitt Johanna's Auge über ihren Gatten hin, derselbe sprach eifrig mit seinem Freunde, hoffentlich hatte er die Worte nicht vernommen.

Fest richtete sie den Kopf empor und blickte Wolfram offen an.

„Ich werde ihn nicht bereuen, denn ich liebe und achte meinen Mann,“ erwiderte sie. „Nach den trüben Erfahrungen, die ich gemacht habe, hat sich mir die feste Ueberzeugung aufgedrängt, daß die Arbeit der sicherste Boden für ein glückliches Leben ist. Ich kann auf die Arbeit nicht mit Geringschätzung herabsehen, weil ich sie achte und weil sie ein Kapital ist, das jederzeit seine Zinsen tragen wird.“

Den reichen Kaufmann schien diese Antwort zu befremden, er blickte seine Frau an und zuckte dann mit der Schulter.

„Nun, es ist vielleicht gut, daß Sie in dem Kreise geblieben sind, dem ja auch ihr Vater angehörte,“ bemerkte die Dame. „Ich verachte die Arbeit durchaus nicht, weil wir sie nicht entbehren können, einen abgesonderten Stand werden sie jedoch immer bilden und ich halte dies für durchaus notwendig, weil sie nie die Bildung sich eringen werden, welche der Reichthum ermöglicht. Ich wünsche, daß es Ihnen gut ergehen möge!“

Mit einem leichten und stolzen Nicken des Kopfes schritt sie weiter.

Sichtbar erregt trat Johanna wieder zu ihrem Gatten, alle Kräfte raffte sie zusammen, um zu verbergen,

Haus! — Es klingt durch Abschiedslieder: — Seh'n wir uns jemals wieder? — Wenn längst vergessen der April — Und all sein Unbehagen, — Wenn's draußen sonnig ist und still, — Dann wird die Schlacht geschlagen: — Dann blüht es überall — und doch — Stürmt's, wo wir hinfüh'n, immer noch, — Zog der April auch weiter, — Der Sturm hält an! —
Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

Die Kgl. Regierung zu Arnberg hat dem Verein deutscher Zahnärzte in Weßfalen gestattet, daß eine Anzahl Zahnärzte in den Volksschulen ihres Wohnortes Untersuchungen anstellen zur Herstellung einer Statistik über den gesundheitlichen Zustand der Zähne. Es soll hierbei aber keinerlei Zwang ausübt werden.

Glabenbach, 28. April. Am Sonntag wurde der Kaufmann Heinrich Theis von hier zu seiner letzten Ruhe beigesetzt. Wohl selten haben die Einwohner Glabenbachs einen stattlicheren Leichenzug. Der Kriegerverein war in corpore erschienen, um seinem langjährigen Präsidenten die letzte Ehre zu erweisen. Auch zwei auswärtige Vereine kamen mit ihren Fahnen und halfen den Leichenzug verschönern. Der Gesangverein Liederkreis, dem der Verstorbene seit seinem Bestehen angehört, sang in ergreifender Weise das schöne Lied: „Wie sie so laus't ruh'n!“ Herr Decan Korndörfer entrollte in schöner Rede das Verstorbenen Lebensbild und pflüchten wir ihm alle bei, wenn er sagte, daß der Verstorbene ein sehr guter Mensch war, den jeder Freund tief betrauert. Zum Schluß wurden die militärischen Ehrenfahnen abgelegt.

Glabenbach, 28. April. Am 21. d. Mts. verunglückte der Gastwirth Baum von Günterod an der Offenbacher Ecke. Er beförge einen Möbeltransport für den Lehrer. Das Pferd scheute und ging durch, wobei Baum vom Wagen geschleudert wurde und einen schweren Schenkel- und Beinbruch erlitt.

Arnberg, 27. April. Der Beginn der ersten Sitzungsperiode des Schwurgerichts für das Jahr 1903 ist auf den 22. Juni ds. Js. unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsdirektors Risch hierseits festgelegt.

Gattingen, 27. April. Auf der Zeche „Friedlicher Nachbar“ entstand in der Nacht zum Sonntag eine Schlagwetterexplosion, wodurch 5 Bergleute verletzt wurden, darunter 3 schwer einer ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Schredlitz, Ende. Ein desertierter, stiefbüchsen verfolgter Soldat des 71. Infanterie-Regiments, der in Sonderhausen in Garnison stand, war in Sollstedt festgenommen worden. Als er in seine Garnison zurücktransportiert werden sollte, sprang er vor den gegen 7 1/2 Uhr in Sollstedt einfahrenden Personenzug. Dem Soldaten wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Würzburg, 27. April. Heute früh stieß der Münchener Schnellzug 90 bei der Durchfahrt der Station Heidingsfeld auf den zu überholenden Güterzug 1920 nach Treuchtlingen. Der Schlussbremser des Güterzuges wurde schwer, die Zugführer beider Züge leicht verletzt. Die Maschinen beider Züge, die Dienstwagen und die drei Schlusswagen des Güterzuges wurden schwer beschädigt.

Eppingh, (Württemberg), 24. April. Beim Graben eines Brunnens erstickten 4 Arbeiter.

Veer, 27. April. Im Emsgebirge stehen Wiesen und Weiden meilenweit unter Wasser. Die Landwirtschaft und die Viehzucht erleiden großen Schaden.

Bromberg, 24. April. Nach einer Zusammenstellung der Oid. Rundschau sind infolge der letzten Unwetter in den östlichen Provinzen 52 Menschen umgekommen. In den Forsten des Regierungsbezirks Bromberg sind 5000 Festmeter Verboholz vernichtet.

Eine ganze Stadt in Chile niedergebrannt. Von einer entsetzlichen Feuersbrunst meldet ein Telegramm aus Santiago (Chile): Nahezu die ganze Stadt Valparaiso mit sämtlichen Banken, Telegraphenämtern und Geschäftshäusern ist niedergebrannt, weil es an Wasser zum Löschen des Feuers fehlte.

Nach Meldungen, welche der ultramontanen „Kölnischen Volkszeitung“ aus Schantung zugehen, gewinnt in der Provinz Kiangnan eine neue den Buxen ähnliche Sekte ungeheure Ausbreitung. Bereits 80 Prozent der Bevölkerung gehört dieser Sekte an, darunter zahlreiche Militär- sowie Unterbeamte der Tribunale. Der Gewährungsmann des Blattes berichtet, es sei ein umfangreicher Massenaufland zu erwarten. Unter Zauberformeln werden junge kampflustige Leute angeworben,

wie tief die Worte der stolzen Dame sie gekränkt hatten, dennoch gelang es ihr nicht.

„Was ist Dir?“ fragte Wenzel erstaunt.

„Nichts, nichts, aber ich bitte Dich, laß uns heimkehren,“ erwiderte Johanna.

„Nein, den heutigen Tag wollen wir feiern. Was ist Dir geschehen? Du bist erregt. Wer war die Dame, mit der Du sprachst?“

„Ich habe sie in Platener's Hause kennen gelernt — sie fragte nach Jna.“

„Und das hat Dich so sehr erregt?“

Johanna schwieg einen Augenblick lang. War es nicht ihre Pflicht, ihrem Gatten die volle Wahrheit zu sagen? Und doch durfte sie es nicht thun, weil sie fühlte, daß die Worte der stolzen Dame ihn kränken mußten.

„Das nicht — ich fühle mich nicht wohl,“ entgegnete sie.

Prägend blickte Wenzel sie an; errieth er, daß sie ihm die Wahrheit nicht sagte?

„Es wird vorübergehen,“ bemerkte er.

„Ich bitte Dich, laß uns heimkehren,“ bat Johanna noch dringender.

Wenzel erhob sich schweigend, eine leise Verstimmung legte sich auf sein Gesicht, denn es war ihm peinlich, daß über das Glück dieses Tages ein Schatten hingog; als aber Johanna seine Hand erfaßte und für seine Bereitwilligkeit dankend drückte, als sie ihm so lieb und vertrauensvoll in's Auge blickte, da schwand die Verstimmung wieder. Beruhte nicht all sein Glück auf seiner jungen Frau, was brauchte er mehr als sie?

(Fortf. folgt.)

Wegebauverding.

Sonnabend den 9. Mai d. J., Nachmittags 1 1/2 Uhr
findet im Schulhause zu Schameder der Verding der nachstehenden
Arbeiten zum Ausbau des Gemeindegewegs Schameder von der Provin-
zialstraße in der Richtung nach Rohrbach auf eine Länge von 150 Lfd.
Meter statt, wozu Unternehmer eingeladen werden.

1. Erdarbeiten,	veranschlagt zu	30,00 Mk.
2. Durchlässe,	"	33,75 "
3. Steinbahnarbeiten,	"	559,40 "

in Summa 623,15 Mk.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen beim Herrn Gemeinde-
vorsteher Birkelbach in Schameder zur Einsicht offen.
Erndtebrück, den 21. April 1903.

Der Amtmann
Schmidt.

Holzverkauf der Gemeinde Banfe.

Im Wege des schriftlichen Aufgebots soll nachstehendes Nadelholz
verkauft werden:

Loos I	49,27 Festmeter Fichten- und Lerchen-Bauholz,
" II	43,00 Raummeter " Schleifholz,
" III	1326 Stück Bohlenstangen I. Classe,
	686 " " II. "
	100 " Fichtenstöße,
	160 " Leiterpfosten.

Die Gebote sind getrennt für Loos I pr. Festm., Loos II pr.
Rmtr., Loos III pr. Stück und müssen mit der Aufschrift "Angebot
auf Nadelholz" versehen sein. Die Gebote sind bis zum **4. Mai cr.,**
Mittags 2 Uhr einzusenden; die Öffnung erfolgt am 4. Mai,
Mittags 2 Uhr in Gegenwart der erschienenen Bieter in der Wohnung
des Gemeindevorstehers, welcher auch nähere Auskunft erteilt.
Banfe, den 22. April 1903.

Der Gemeindevorsteher
Goebel.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung wird auf

Mittwoch den 6. Mai d. Js.

beruht, und findet im Wittgensteiner Hof hierelbst **Nachmittags**
5 Uhr statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Vorlage der Jahresrechnung und Veranschlagung derselben.
3. Vertheilung des Reingewinns und Festsetzung der zu vertheilenden Dividende pro 1902.
4. Neuwahl von 4 turnusmäßig auscheidenden Aufsichtsraths-Mitgliedern.
5. Beschlußfassung über die Höhe des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Credits.
6. Beschlußfassung über die Gesamthöhe der aufzunehmenden Passiv-Kapitalien.
7. Verschiedenes und Entgegennahme von Anträgen.

Laasphe, den 14. April 1903.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. E. G. m. u. H.

Der Vorstand:

Jonas. Imgardt, Fr. Schaefer.

NB. Die Jahresrechnung und Bilanz pro 1902, liegt vom 5.
d. M. 14 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder in unserem Geschäfts-
zimmer bei dem Rentanten Schaefer offen.

AUG. MITTELMANN, Eisenhandlung, Laasphe,



empfiehlt
sämtliche
Geräthschaften
für Gartenbau
in nur bester Qualität
und billigsten Preisen.



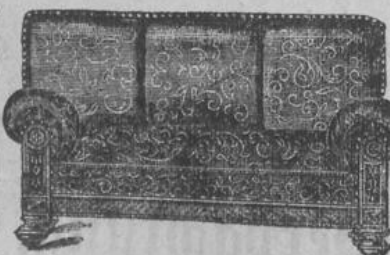
broncene Staatsmedaille

broncene Staatsmedaille

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren
unter Garantie solider
Arbeit.

Lieferung compl.
Wohnungs-
Einrichtungen.

Lager in:

Fischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren,
Teppiche, Bettvorlagen, Linoeum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die
meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

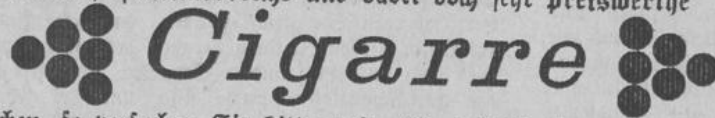
Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe.

Die Interessenten der Sparkasse werden dringend gebeten, ihre
noch auf der Sparkasse befindlichen Quittungsbücher binnen längstens
14 Tagen gegen Rückgabe der Interimsquittung in unserem Kassen-
Lokale in Empfang nehmen zu wollen, anderenfalls die Bücher durch
die Post zugestellt werden.

Der Verwaltungsrath der Sparkasse.

Wollen Sie

eine wirklich qualitätsreiche und dabei doch sehr preiswerthe



rauchen, so versuchen Sie bitte meine Special-Marken:

Dulcia
Importa
Ecuador
Felisa
Vademecum
(rein Mexico)
Fama
Fernandez

in den Preislagen von Mk. 4,50 bis 10 Mk.
per 100 Stück.

Bei diesen Cigarren (Fabrikate nur allererster Bremer und
Bündener Häuser) garantire für nur reinstimmende, über-
feine Tabake mit schneeweißem Brande und hochfeinem Aroma.
Ebenso sämtliche gangbare deutsche, russische
und ägyptische Marken.
Laasphe. **Hermann Jung.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Eisenwaren**, als:
Radreifen, Hufstah, Rund-, Flach- und Viereck-Eisen, Wagen-
schwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Ristbleche,
Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel,
Begepuzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäckchen,
Rosen-, Raupen- und Hedenkreisen, Dornkneipe, Baumsägen
und Baumkragen, Okulir- und Baummesser, Häckchen und
Gabel, Blumenpaten und Kindergeräthe, Wiesenbeile
und Grabenschuppen, Rasenhaken, Dünger- und Hengabeln,
Düngerhaken, Viehmaulkörbe, Zug-, Binder-, Spann-, Halter-
Ruh-, Döfen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-,
Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischer sägen; Bau- und
Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute,
Maurer und Stellmacher; Guß- und emaillierte Waaren,
Heerde und Defen, alles nur in gediegener und sehr preis-
werther Waare.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Kein Düngemittel kann den Stallmist so ver-
vollkommen und nachhaltig ersetzen, wie die **Bremer Poudrette**.
Landwirthe! **Gartenbesitzer!**

wenn Sie mit

Bremer Poudrette

düngen, verbessern Sie Ihren Boden und erzielen die höchsten Erträge.
Für alle Fruchtarten geeignet. Vorzüglichster Dünger für Roggen,
Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Kohl, Gemüse, sowie für Obstbäume,
Erdbeeren u. c.

10 Pfd.-Säcken zur Probe werden abgegeben.

Viedenkopf. **Ernst Ellenberger.**
Prospekte gratis. Prospekte gratis.

Lager in Viedenkopf.
Aus hiesigem Kreise viele Anerkennungs-schreiben.



Extra stark
gearbeitete
**Leiter-
wagen**

aus buchenem Holz, stark genug,
um Kinder und Lasten bis zu 4
Centner auf der Straße fahren zu
können, empfiehlt in den verschie-
densten Größen und Ausführungen.
Laasphe. **Hermann Jung.**

Prima Apfelwein

per Liter 35 Pf. empfiehlt

Fr. Langenbach,
Laasphe, Bahnstraße.

Empfehle:
**Hubert Altrichs Kräuter-
wein,**
Dr. med. Ad. Sommer's
Haematogen,
Adermanns Fenchelhonig.
Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Frühjahrsaussaat

empfehle:

Rothklee (deutscher), garantiert feidefrei,
Weißklee, Infarnattklee, gelber Hopfen-
klee, Luzerner klee, schwedischer Klee, eng-
lischer, französischer und ital. Raygras, Thy-
motheegrass, Honiggras, Anzulgras, Wie-
senfuchswinkel, Wiesenrispengras, Trespen
u. c., sämtliche Gras- und Kleeemenge
für Futterbau und Wiesenanlagen. Saat-
erbsen, Saatfutterweizen, Prima See-
länder Lein samen, alles in nur prima
feimfähiger Qualität, sowie Edendorfer
und Oberndorfer Runkelrüben, (Dichwurz)
und alle

Gartensamereien,

die anerkannt besten Sorten zu
sehr billigen Preisen.

Laasphe. **J. J. Metz.**

Inhaber August Metz.

Bekanntmachung.

15 Mark Belohnung erhält der-
jenige, der mir die Personen, welche
Obstbäume, Wegeweiser, Bänke u.
i. w. beschädigen und Schutt an
oder auf öffentliche Wege bringen,
so zur Anzeige bringt, daß dieselben
bestraft werden können.

Laasphe, den 8. April 1903.

Die Polizeiverwaltung.

Saison-

Theater in Laasphe.

Im Saale des Herrn Koch.
Mittwoch den 29. April cr.
Besuch für Marga und Jonny
Rhomberg.

Der Postillon von Müncheberg.

Posse mit Gesang in 5 Akten
von Rindner.

Es finden nur noch einige
Vorstellungen statt.

A. Rhomberg.

Beabsichtige mein in
Laasphe, Bahnstraße
Nr. 16 gelegenes **Wohn-
haus** nebst anstoßendem Garten
aus der Hand zu vermiethen, event.
zu verkaufen.

Das Haus eignet sich seiner
günstigen Lage wegen zu jedem
Geschäftsbetrieb.

Wwe. Louis Schäfer.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Küche, Keller und
Boden steht zu vermiethen.

Laasphe **Moritz Rosenbaum,**
Kirchplatz 20.

Von heute ab
befindet sich mein
Ladenlokal bis auf Wei-
teres in dem früheren Mol-
kerei-Gebäude.

Erndtebrück. Aug. Oft.

Ein Schlosserlehrling
wird auf sofort gesucht.

Friedr. Zile, Maschinenbauerei,
Haarhausen b. Hilsenbach.

Ein Ofen, fast neu, ist billig
abzugeben. Von wem? sagt
die Exped. der Wittg. Ztg.

Sommerfahrpläne 1903

vom 1. Mai ab gültig;
Storms Kursbuch,
Hermanns Fahrpläne

vorhandig.
Laasphe **Hermann Jung,**
Buchhandlung.

Militär-Hemden

neu angekommen und empfehle
solche zu billigsten Preisen.

Laasphe **Max Rosenbaum.**

Bur Aussaat

empfehle:

1a. Rothklee, deutsch, feidefrei, garantiert
" Weißklee, " " "
" Gelbklee, " " "
" Schwedischklee, " " "
" Luzerner (ewiger) " " "
" Englisch u. ital. Raygras, Thimo-
theegras, Seeländer Lein samen, Saat-
weiden u. Saaterbisen, sowie sämtliche
Gartensamereien
in bester feinsten feimfähiger
Qualität.

Niederlage
der alt-renommirten Samen-Züchterei
und Handlung der Firma Ernst & von
Spreckelsen Hamburg.

Laasphe. **Fr. Metz.**

Inhaber Fr. Metz Wwe.

Neue ägyptische Zwiebel

per Pfd. 12 Pf. empfiehlt
Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

Häringe

10 Stück 50 Pf.,
zu haben bei
Moritz Rosenbaum,
Laasphe.